

In einer angenehm offenen Weise wird die Situation dargelegt; Schwierigkeiten werden nicht beschönigt, Irrwege nicht verheimlicht. Aus allem spürt man das Suchen nach einer neuen, auf die Gegenwart ausgerichteten biblischen Authentizität. Es wird nicht behauptet, daß alles Versuche richtig ist und daß alle begangenen Wege zum Ziel führen, aber es sind doch Versuche und Denkweisen, die eine Theologie und eine Kirche, die der Welt oft genug hilflos gegenüber stehen, neu befruchten könnten. Damit ist nicht gemeint, daß etwa alles Gebotene kritiklos übernommen werde, daß man jedoch ehrlich darauf eingehen.

Wer an der Entwicklung Hollands Kritik übt, sollte dies nicht so sehr aufgrund von Einzelereignissen tun, die oft noch durch das Weitererzählen entstellt sind, sondern aufgrund von Hintergrundüberlegungen, wie sie in diesem Buch geboten werden. Er sollte es tun mit der Überlegung, daß sich diese oder ähnliche Entwicklungen auch in anderen europäischen Ländern abzeichnen, auch wenn sie anderswo nicht mit gleicher Ehrlichkeit dargelegt werden. Eine Kritik kann dann zu einem fruchtbaren Dialog innerhalb der Gesamtkirche führen, wenn sie ebenso bescheiden, ohne Anspruch auf unbedingte Richtigkeit und mit Selbtkritik vorgebracht wird, wie dies bei den Artikeln dieses Sammelbandes der Fall ist.

Linz

Josef Janda

FRANK JOHANNES. *Sozialpsychologie für die Gruppenarbeit*. (Jugend — Bildung — Erziehung, hg. v. U. Beer.) (142.) Katzmann, Tübingen 1976. Kart. DM 14.80.

Am Schnittpunkt zwischen Individuum und Kollektiv, zwischen Psychologie und Soziologie findet sich der Aufgabenbereich der Sozialpsychologie. Sozialpsychologie gibt Auskunft über Beziehungen in Gruppen; sie erklärt Mechanismen der Kommunikation und entwickelt Methoden der Veränderung von Gruppen. Die Interaktion im sozialen Gefüge ist nicht schicksalhaft bestimmt, sondern verläuft nach überprüfbaren Gesetzmäßigkeiten. Diese können erlernt werden und dadurch die mitmenschlichen Beziehungen beeinflußt werden.

F. gelingt es, einen knappen Einblick zu geben in das Gefüge der sozialen Interaktion: Jeder Mensch wird bei der Gestaltung seiner sozialen Beziehungen durch filternde und verzerrende Mechanismen der Wahrnehmung beeinträchtigt. Seine Entscheidungen und Handlungsimpulse werden durch die Umgebung manipuliert. Ein weiterer Abschnitt stellt die Strukturen der Gruppe dar. Begriffe wie Rolle, Status, Ziel und Norm der Gruppe werden kurz und anschaulich diskutiert. Autoritäts- und Rivalitätsproblematik, das Realitätsproblem und die Zeit werden von aufschlußreichen Aspekten angegangen.

Der letzte Teil widmet sich dem Prozeß der Veränderung und sozialen Innovation. In Anlehnung an C. Rogers wird der Zusammenhang zwischen Lernen und sozialer Veränderung aufgezeigt. Das Ergebnis eines derartigen Lernprozesses kann beispielsweise verbesserte Kommunikation sein. Die Darstellung einiger Untersuchungsmethoden (Beobachtung, Soziogramm, Gruppenbericht) schließt die Arbeit ab.

Übersichtlichkeit, Praxisbezogenheit und Klarheit in der Darstellung werden durchgehalten und machen das Buch als Einführung für den Praktiker in der Erziehung und Gruppenarbeit empfehlenswert.

Linz Eugen Mensdorff-Pouilly

BLEISTEIN ROMAN, *Die jungen Christen und die alte Kirche*. (158.) (Herderbücherei Bd. 547.) Freiburg 1975. Kart. lam.

In mehreren Publikationen befaßte sich der Autor bereits mit dem Thema: junge Menschen und Glaube. In diesem Taschenbuch geht es um das Verhältnis Jugend und Kirche. Das Erfreuliche an diesem Buch ist seine Unparteilichkeit. Ausgangspunkt und Grundton sind weder eine Verurteilung der heutigen Jugend noch Angriffe auf die Kirche.

Die gegenwärtige Situation wird sachlich und unter Heranziehung neuester Untersuchungen (Synodenumfragen) sehr anschaulich beschrieben. Die Gegenwartsanalyse zeigt ein markantes Defizit an herkömmlicher Kirchlichkeit beim jungen Menschen. Ohne nun zur Anklage überzugehen, fragt Vf. nach dem Lebensgefühl des heutigen jungen Menschen. Er findet es kristallisiert um zwei Pole: um die Antwort auf die Sinnfrage und um den Auftrag zur Gestaltung einer besseren Welt. Hier ist der Einstiegspunkt für das christliche Glaubensangebot.

Eine Kurzformel des Glaubens kann Dienste bei der Suche nach Lebenssinn leisten. Jedoch genügt nicht eine abstrakt formulierte Glaubenswahrheit, sondern der Glaube muß eingeübt werden. Werte werden personal übertragen und nicht abstrakt-intellektualistisch mitgeteilt. Auf dem Hintergrund einer veränderten religiösen Sozialisation zeigt Vf. Wege auf, wie der Glaube durch das Leben vermittelt werden kann. Die Vermittlung von Grunderfahrungen wie Liebe, Glück, Treue, Not, Schuld bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, damit darauf eine christliche Lebenseinstellung aufbauen kann. An konkreten Beispielen wird eine Mystagogie zur Erweckung von derartigen Erfahrungen entworfen. Dem Interesse am sozialen Engagement der jungen Menschen wird dabei voll Rechnung getragen. Das ist der zweite Pol jugendlichen Lebensgefühls. Bei der Eingliederung in die Kirche kann es daher nicht nur um ein passives Übernehmen gehen, sondern um eine aktive Gestaltung und Aneignung des christlichen Glaubens für die heutige Welt.

Neben vielen praktischen Hinweisen, die zur gegenseitigen Verständigung dienen können, sticht besonders das Kapitel „Formen zur Bewältigung von Krisen“ hervor. Spätestens hier spürt man, daß die Hilfen für Eltern und Jugendliche aus eigener Erfahrung und vor allem aus Verständnis für beide Teile kommen. Eine informative Übersicht über neue Jugend-Religionen bildet den Abschluß des lesenswerten Bändchens.

Linz

Eugen Mensdorff-Pouilly

LITURGIK

EMMINGHAUS JOHANNES H., *Die Messe. Wesen-Gestalt-Vollzug.* (303 S., 3 Tafeln) Öst. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1976. Kart. lam. S 186.—, DM 24.40.

Die liturgische Erneuerung ist in eine Phase eingetreten, in der die spirituelle Aneignung und der sachgerechte Vollzug der neuen Riten und Texte von entscheidender Bedeutung sind. Diesem Anliegen kommt das im Gedenken an Pius Parsch veröffentlichte Buch in vortrefflicher Weise entgegen. In einer ausführlichen Einleitung wird die Bedeutung der Messe als Mitte des christlichen Lebens des Gläubigen und der Kirche nach den Konzilsdokumenten aufgezeigt. Im 1. Teil behandelt E. das Wesen der Eucharistie, die Grundgestalt der Eucharistie und ihre Verbindung mit dem Wortgottesdienst. Ausführlich geht er auf den Wandel der Messe im Laufe der Geschichte ein. Im 2. Teil wird der Ablauf der Messe nach dem neuen Missale bis in alle Einzelheiten beschrieben. Drei Tafeln im Anhang helfen den Aufbau der Messe und der Hochgebete erläutern. In der theologischen Grundlegung beschränkt sich Vf. auf die wichtigsten Aussagen der Bibel über die Eucharistie als Neuer Bund, als Pascha und als Brot des Lebens und geht auf die theologische Durchdringung begreiflicherweise nicht ein. In der Frage der Grundgestalt wird die Auffassung vertreten, daß die tragende Gestalt der Messe die lobpreisende Danksagung über die Gaben ist („Grundgestalt der Meßfeier ist die Eucharistie“ 59). Dieser Ausgangspunkt ermöglicht es leichter, vor allem die Einheit der christlichen Initiation herzustellen, die sonst leicht zu kurz kommen kann: In der Taufe Christus übereignet, dankt der Christ in der Eucharistie, daß Gott ihn berufen hat, vor ihm zu stehen und ihm zu dienen (vgl.

2. Hochgebet). Ob man nicht auch den Aspekt des Opfers noch deutlicher mit der Danksgabe in Einklang bringen müßte (vgl. 24 f) im Sinne der Kurzformel Jungmanns: Die Messe ist Opfer in der Gestalt der Eucharistie?

Die historischen Ausführungen scheinen auf den ersten Blick einen zu breiten Raum einzunehmen (79–146), zumal sie manchmal über das Thema Messe hinausgreifen. Dennoch: Will das Buch nicht vor einer utilitaristischen pastoralen Engführung kapitulieren, ist auch nach der Meßreform die Kenntnis des Wachstumsprozesses eine Hilfe zu ihrem Verständnis. Die Messe als Inbegriff der Liturgie rechtfertigt ebenso die breite Anlage dieses Teiles, bei dessen Lektüre man interessante Details erfährt, die den Vf. als guten Kenner der Geschichte ausweisen.

Etwa die Hälfte des Buches gehört dem pastoralen Aspekt. Die einzelnen Elemente der Meßfeier werden in ihrer Bedeutung für den Vollzug und in ihrer sinnvollen Gestaltung für Priester und Gemeinde ausführlich dargestellt, nicht in rubrizistischer Verengung, sondern als Darstellung ihrer Sinnhaftigkeit. Hier kann wohl jeder Anregungen für die eigene Mitfeier und Gestaltung der Messe gewinnen. Als Wunsch könnte man anmerken, daß der spirituelle Akzent noch kräftiger gesetzt werden könnte. In der Frage des Kyrie, des E. nicht vom Chor gesungen wissen will (180), muß man ihm zwar sachlich recht geben, doch wird die Praxis stärker sein. In vielen polyphonen Messen ist das Kyrie als Introitus komponiert, weshalb zu fragen wäre, ob es nicht auch als Introitus gesungen werden könnte.

Wie E. im Vorwort ausführt (14), ist der Zweck des Buches praktisch: Es will zu einem sachgerechten und verantworteten Vollzug der Messe helfen. Dieses Ziel wird voll und ganz erreicht, weshalb es in die Hand jener gehört, die für die Gestaltung des Gottesdienstes Verantwortung tragen. Einige Flüchtigkeitsfehler (130: 1256 statt 1246; 138: Pius X. statt Pius V.; 142: der Schott erschien 1884 von Beuron aus; 216: wenigstens das Meßcredo ist im Plural verfaßt; 235: die Stellung der Beräucherung der Gaben ist nicht klar) können den Wert in keiner Weise mindern.

Linz

Hans Hollerweger